

# 1810

## HOMILIE 4. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

**Ep. Römer 12, 16-21**

**Ev. Matthäus 8, 1-13**

**Priester (Alt.) Vitus Lutz**

**Heilbronn, 1919**

## HOMILIE 4. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

EP. RÖMER 12, 16\* - 21

EV. MATTHÄUS 8, 1-13

PRIESTER (ALT.) VITUS LUTZ

HEILBRONN, 1919

Es hat Gott einst gefallen, durch Seinen eingeborenen Sohn viele Kranke gesund zu machen. Dies geschah, wie der Sohn selbst sagte, zum Zeugnis für Ihn, zur Beglaubigung, dass Er tatsächlich der verheißene Messias sei. Die Beglaubigung des Sohnes, das war Gottes erste Absicht bei diesen Wundertaten des Sohnes. Die Wohltaten, die Er dabei den Menschen erwies, waren das Kleinere. Zwar dürfen wir sie ansehen als Beweise der Barmherzigkeit und Güte Gottes. Wir dürfen daraus schließen, dass Er der rechte und beste Arzt der Menschen ist.

Aber um dieser Wohltaten willen hätte Er den Sohn nicht zu senden brauchen; Er hätte sie auch direkt oder durch andere Boten ausrichten können. Denn so Er will, kann Er uns aus aller Not jederzeit mittelbar oder unmittelbar heraushelfen.

Was uns das Evangelium dieses Sonntags zeigen will, das ist der Glaube an den Sohn, an Seine Sen-

dung und an Sein Werk, nicht etwa nur der Glaube an Seine Wundermacht. Durch Wunder wird niemand zum Leben eingehen, wohl aber durch den Glauben an den Sohn. „Wer den Sohn hat, der hat das Leben.“ Wer Ihn aufnimmt, der nimmt den Vater auf. „Das ist das ewige Leben, dass sie den wahrhaftigen Gott, und den Er gesandt hat, Jesus Christus, erkennen.“

Dieser Glaube wird uns in dem heutigen Evangelium vor Augen gehalten. Solcher Glaube erfreute den HErrn und wurde auch alsbald belohnt, denn jene beiden Männer erlangten dadurch den Segen, der damals durch den Sohn gespendet wurde. Gottes Absicht ist ja, durch den Sohn alle Menschen zu segnen. Wer im Glauben zu Ihm kommt, der wird nicht leer ausgehen. Nicht bloß in leiblicher Not dürfen wir Gottes Güte kennen lernen, denn wir haben hineinschauen dürfen in das ganze Werk des Sohnes. Wir wissen von Seinem Werk am Kreuz, von Seinem Werk im Himmel und auch von dem, was Er noch tun wird. Davon geht ein viel größerer Segen aus, als es möglich war in den Tagen Seiner Niedrigkeit. Denn das Blut des Sohnes Gottes macht rein auch von aller Sünde. Sein Hingang zum Vater hat auch uns einen Zugang ins Allerheiligste des Himmels eröffnet. Gottes Verheißungen sind uns in Ihm allesamt Ja und Amen. Ihn so, in Seinem ganzen Werk zu erkennen, das ist die uns zuteil gewordene Gnade.

Wir können es durch Seine Gnade tragen, wenn es uns in den Leiden dieser Zeit nicht immer nach unserem Willen geht. Voll Zuversicht sprechen wir: „HErr, so Du willst, kannst Du uns wohl helfen.“ Wir zweifeln weder an Seiner Macht, noch an Seinem Wohlwollen zu uns. Aber wir wissen, dass jetzt noch nicht die Zeit der Erlösung unseres Leibes ist. Darum stellen wir unsere Anliegen dem • Willen Gottes anheim. Wir haben von dem HErrn gelernt zu sprechen: „Dein Wille geschehe...“

Wir beugen uns unter Seine gewaltige Hand in dem festen Glauben, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. So Du willst! Das war auch einst die Sprache Jesu in den Tagen Seines Erdenlebens. Er hat Seinen eigenen Willen untergeordnet unter den Willen des Vaters, obgleich Ihm dies viel Ungemach, Leiden und den Tod brachte. „Nicht wie Ich will, sondern wie Du willst!“, hat Er in den Stunden der Schmerzen gesagt, und es war gut so.

Auch wir wollen den Willen Gottes über uns als die oberste Macht anerkennen; denn der Wille Gottes ist: unsere Seligkeit. Zu unserer Seligkeit gehört nicht in erster Linie das, was wir wollen; ja es wäre oft ein Hindernis dazu. Der Wille und die Begierden der Menschen müssen vielmehr Gott Untertan werden;

sie müssen gereinigt, geheiligt und dem Heiligen Geist folgsam gemacht werden.

Der größere Segen, der in Christo gesendet werden soll, ist angedeutet in der Epistel dieses Tages. Es handelt sich darum, dass wir von der Gesinnung des alten Menschen gereinigt und geheilt werden. Wir sollen nicht Böses mit Bösem vergelten und uns nicht selber rächen, vielmehr das Böse mit Gutem überwinden.

Wer kann das immer? Keiner kann es aus sich selbst. Von Natur tun wir immer das Gegenteil. Und diese Gesinnung, die oft nur im Verborgenen des Herzens schlummert, ist schlimmer als irgendeine Krankheit. Sie macht untüchtig zum Dienst und Reiche Gottes.

Gnade und Kraft von Gott ist nötig, wenn wir von dem Sinn des alten Adam los und nach dem Vorbild des HErrn leben wollen. Der HErr muss uns die wahre Beschneidung des Geistes schenken, damit unsere Herzen und unsere Glieder den weltlichen und fleischlichen Lüsten absterben.

„Rein wie Er rein ist!“ Darum bitten wir in der Kollekte dieser Zeit. Kann der HErr aber auch immer den Willen und den Glauben dazu bei uns finden?

Lasst uns tiefer eindringen in die Erforschung unserer Herzen, damit wir lernen, um das zu ringen, was der HErr uns geben will.

Unser Verlangen soll vor allem andern sein, geheiligt zu werden nach Leib, Seele und Geist. Rein wie Er rein ist. Das ist das Ziel unserer Hoffnung. Welch herrliches, erstrebenswertes Ziel! Und welche Freude, wenn Er zu Seiner Gemeinde sprechen wird: „Ich will es tun, sei gereinigt.“

Amen.